



Phot. Rex

Im Kreuzgewölbe des Klosters Ettal

gesagt: „Bene vixit, qui bene latuit.“ In unserer Sprache: „Glücklich hat gelebt, wer im Verborgenen gelebt hat.“

Zur Zeit Ovids gab's allerdings noch keine Klöster, wer weiß, ob nicht sonst der Mann, der die aristokratische Einsamkeit liebte und das triebhafte Durch- und Nebeneinander des Haufens haßte, auch „aus der Welt geflohen“ wäre. Nach dem Untergang seiner Welt haben Tausende und Hunderttausende den Weg ins Kloster gefunden, denen es ihre Freunde und Bekannten ebenso wenig zugetraut hätten wie wir dem Dichter spöttisch-frivoler Verse. Sie

haben alle im Verborgenen gelebt, wenn auch ihr Name heute in der Kirchengeschichte hell leuchtet und man sie so wenig aus der Kulturgeschichte des europäischen Abendlandes hinwegdenken kann, daß man Namen und Lebensbeschreibung dieser Mönche selbst in ganz profanen Konversationslexika finden kann.

Um nur einen zu nennen aus neuer Zeit: den Augustiner-Prior Gregor Mendel. Als der Einundzwanzigjährige im Jahr 1843 sich entschloß, zu Brünn in Mähren nach der Regel des hl. Augustinus ein verborgenes Mönchs-